

Schwanheimer Zeitung

(Schwanheimer Anzeiger)



Die Schwanheimer Zeitung erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnement 35 Pfg. monatlich frei ins Haus, oder 30 Pfg. in der Expedition abgeholt; durch die Post vierteljährlich M. 1.10 ohne Bestellgeld.

Redaktion und Expedition:
Baroneffenstraße 3. Telefon: Amt Hansa, Nr. 1720.

Anzeigen: Die fünfspaltige Zeile oder deren Raum 12 Pfg. Bei größeren Aufträgen und öfteren Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. — Inseraten-Annahme auch durch alle größeren Annoncen-Bureaus.

Redaktion und Expedition:
Baroneffenstraße 3. Telefon: Amt Hansa, Nr. 1720.

Ämtliches Verkündigungsorgan für die Gemeinde Schwanheim

Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Ämtlicher Teil.

Wurstverkauf.

Mittwoch, den 10. d. Mts. von 2 Uhr nachmittags ab
Verkauf des Wurstverkaufs (Brettkopf) zum Preis
von 1 M. 40 Pfg. für das Pfund Ratt.

Schwanheim, den 9. November 1915.

Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Bekanntmachung.

Alle Anträge um Gewährung eines Zuschusses aus
Mitteln der Kriegsfürsorge müssen bis spätestens zum 15.
d. Monats hier eingereicht werden; später eingehende
Anträge finden für den betr. Monat keine Berücksichtigung mehr.

Schwanheim a. M., den 6. November 1915.

Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Bekanntmachung.

Die Reinigung der Gräben an den Bismarckswegen muß
Vermeidung von Strafen bis zum 15. d. Mts. er-
reicht sein.

Schwanheim a. M., den 6. November 1915

Die Polizeiverwaltung.
Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Befehl.

Auf Grund der §§ 4 und 9 des Gesetzes über den
Lagerungsstand vom 4. Juni 1851 (G.-S. S. 451)
besteht für den Bezirk des 18. Armeekorps folgendes:

§ 1. Allen russischen Arbeitern männlichen und weib-
lichen Geschlechts ist es bis auf weiteres auch künftighin
verboten, rechtswidrig das Land zu verlassen. Nicht be-
achtet werden von diesem Verbot lediglich diejenigen durch
Arbeitsverträge nicht gebundenen weiblichen und im Alter
unter 17 oder über 45 Jahre stehenden männlichen
Arbeiter, welche im Besitze einer direkten Fahrkarte nach
der Eisenbahnstation eines neutralen Landes, sowie eines
von der gesandtschaftlichen oder konsularischen Vertretung
eines neutralen Staates visierten Passes sind und den für
Überschreitung der Reichsgrenze bestehenden Vorschriften
genügen. Zur Ausreise ist in allen Fällen die vorherige
Genehmigung des Generalkommandos er-
forderlich.

Und Leben ist Kampf!

Roman von Max Diller.

15

Barfen suchte zusammen, ein schmerz, forschender Blick
das Gesicht des andern. Er schien sich zu bestimmen.
„Sagen Sie her“, sagte er dann, „ich werde den neuen Schuld-
schein unterzeichnen, und will sehen, ob ich einen Würgen be-
kome.“

Er nahm das Papier und schritt zu seinem Schreibtische.
War ein wundervoll gearbeitetes Stück. Zu den Füßen
des schönen, kostbaren Fells des Esbären, Schmuckstücke aller
Arten standen auf dem Aufsatz des Schreibtisches in der Sonne
immernd. Darüber an der Wand hingen in geschmackvollen
rahmen Aquarelle und Bilder der Angehörigen des regie-
renden Hauses. Wieder flog der Blick des Wuchers wie
eigentlich und berechnend über all diesen Zierrat, während
er sich in den kunstvoll geschulten Schreibstuhl nieder-
setzte und die Feder ergriff. Dabei überflog er flüchtig das ge-
schriebene Papier. Plötzlich sprang er so erschrocken in die Höhe,
daß der schwere Stuhl wankte und polternd umfiel. Schweig-
sam bildeten sich auf der blassen Stirne. „Was soll das
heißt“, stotterte er. Er versuchte, drohend die Stimme zu er-
heben, während ihm die Angst die Kehle zuschnürte. Was soll
dieses? Sie schreiben hier 50 000 Mark, in Worten fünf-
zigtausend, während ich Ihnen doch nur 20 000 Mark schulde
und ich diese nicht einmal erhalten habe.“

Der Wucherer schien auf diesen Erfolg vorbereitet. Ein
schelmisches Lächeln zeigte sich auf seinem gemeinen Gesichte.
„Denken Sie“, sagte er langsam und deutlich, „die Unterschrift
des Herrn Leutnants von Neufels ist fast unerschöpflich, sie ist
immerhin 30 000 Mark wert, macht zusammen 60 000.“

„Ich verstehe nicht! Machen Sie keine schlechten Witze
mit mir, Elfinger. Was soll das alles bedeuten.“

„Wenn Sie es noch genauer zu wissen wünschen, Herr
Leutnant“, entgegnete dieser, „so will ich es Ihnen offen
sagen. Die Unterschrift des Herrn Leutnants von Neufels ist ge-
wöhnlich 30 000 Mark wert, macht zusammen 60 000.“

„Ich verstehe nicht! Machen Sie keine schlechten Witze
mit mir, Elfinger. Was soll das alles bedeuten.“

diesen tollkühnen Menschen, der es wagte, ihm solche Worte
ins Gesicht zu schleudern.

Simon Elfinger wich zurück und stellte sich vor die Tür,
die links ergreifend. „Lassen Sie ihn drin, den Säbel, Herr
Oberleutnant“, sagte er kalt. „Ich habe den alten Schuldchein
zu Hause. Sollte mir hier etwas passieren, so weiß mein Buch-
halter ganz genau, was er zu tun hat.“

Die Hand Barfens sank schlaff vom Degenriff.
Plötzlich fachte er sich. Draußen hörte man das Öffnen der
Tür und schwere Schritte; es war Eisenhammer, der Buchse,
der jetzt nach Hause kam und den Mantel seines Herrn brachte.
Barfen war nicht mehr allein, nicht mehr allein zusammen mit
diesem schredlichen Menschen, dem Wucherer, seinem Gläubiger.
Er richtete sich hoch auf, eine fliegende Röde zeigte sich auf
seinem Gesicht. „Guter Hund“, rief er. „Du willst mich er-
pressen, nachdem Neufels gestorben ist und nicht mehr reden
kann! — Eisenhammer! Eisenhammer!“ fuhr er fort seine Stimme
erhebend.

Sogleich öffnete der Soldat die Tür. „Pack den Kerl“,
befahl Barfen, „und wirf ihn die Treppe hinab, daß er seine
Knochen unten zusammenlesen muß!“

Während Eisenhammer voll ängstlichen Staunens forgend
seinen Herrn anblickte, entschwand Simon Elfinger aus dem
Zimmer mit größerer Geschwindigkeit, als seiner dicken, unbe-
holenen Figur zuzutragen war.

Draußen im Gange ertönte laut seine Stimme. „Sie sollen
es haben, Herr Oberleutnant, Sie sollen es haben! So wahr
ich Simon Elfinger heiße. Sie sollen es bereuen!“ Klirrend
ertönte die zugeworfene Wastür im Schloß.

5. Kapitel.

Alle Welt sprach nur von dem neuesten Skandal des Ober-
leutnants Barfen. In den Restaurants, den Kaffeehäusern, in
den Klubs, den Kinos, in den Gesellschaften, nichts als Bar-
fen, und der Fall Barfen.

Die Zeitungen brachten spaltenlange Artikel für und wider
den Genannten.

Simon Elfinger hatte der Staatsanwaltschaft Anzeige er-
stattet gegen den Oberleutnant Barfen wegen erschwerter
Fälschung einer Privaturkunde, und diese hatte die Anzeige
an das zuständige Militärgericht abgegeben. Barfen wurde in

Zu widerhandlungen gegen die Bestimmungen im § 2
werden, sofern sie zum Zwecke des Kontraktbruchs erfolgt
sind, ebenfalls mit Gefängnis bis zu einem Jahre, andern-
falls mit Geldstrafen von 10 bis 60 Mk., im Unvermögens-
falle mit entsprechender Haft bestraft.

Liegt im Falle des § 2 die Absicht des Kontraktbruchs
nicht vor und beträgt die verbotswidrige Dauer der Ent-
fernung aus dem Gemeinde- bzw. Gutsbezirk, vom Mittag
des Tages der Entfernung an gerechnet nicht länger als
24 Stunden, so tritt im ersten und zweiten Falle des Zu-
widerhandelns Geldstrafe von 3 bis 9 Mark, im Unver-
mögensfalle entsprechende Haftstrafe ein.

Arbeitgeber, die den Bestimmungen im § 3 zu-
widerhandeln, werden mit Geldstrafe bis zu 300 Mark
bestraft.

§ 5. Dieser Befehl tritt mit dem Tage seiner Ver-
öffentlichung in Kraft. Der Befehl vom 5. Oktober 1914
wird gleichzeitig aufgehoben.

Frankfurt a. M., den 1. November 1915.

Der stellv. Kommandierende General des 18. Armeekorps.

Freiherr von Gall, General der Infanterie.

Wird veröffentlicht

Schwanheim, den 9. November 1915.

Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Risch.

Die Truppen der Bulgaren, denen man nachrühmen
muß, daß sie seit ihrem Eingreifen in den Weltkrieg gerade-
zu großartige und erstaunliche Leistungen vollbracht haben,
sind in Serbiens zweiter Hauptstadt eingedrungen.

Nisch ist der eigentliche Mittelpunkt Serbiens. Es
liegt in einem weiten Becken, in dem zahlreiche Täler zu-
sammenlaufen, und von wo aus die großen Straßen nach
Mazedonien, Bulgarien, Albanien und Ungarn ausstrahlen.
Der Ort ist äußerst malerisch zu beiden Seiten der Nisch-
wa gelegen, die 15 km unterhalb ihre Fluten mit denen
der bulgarischen Morawa vereint. Die geographische
Lage hat Nisch gewissermaßen zum Schauplatz folgen-
schwerer kriegerischer Ereignisse und Entscheidungen voraus-
bestimmt, und so ist denn auch der reiche Kornboden der
Umgegend dieser Stadt seit Jahrhunderten mit Blut ge-
blutet. Hier besiegte der Imperator Claudius II. die Goten
und rettete so das römische Reich aus schwerer Gefahr.

Haft genommen, und eine eingehende, strenge Untersuchung
ward eingeleitet.

Barfen leugnete jede Schuld, er behauptete die Echtheit der
Unterschrift des Leutnants von Neufels, wonach er sich für
das Darlehen in Höhe von 20 000 Mark als Würgen verpflich-
tete. Der Hauptzeuge, von Neufels, war tot, er hatte nach
der Angabe Barfens seine Unterschrift nach längerem Jögern
in seiner Wohnung in der Prinz-Engen-Straße, wohin er
ihm das Formular des Schuldcheins brachte, unterzeichnet.

Von Neufels und Barfen waren durch enge Freundschaft seit
langer Zeit miteinander verbunden, die Gleichartigkeit der
Schriftzüge mit den als echt feststehenden Unterschriften des
Herrn von Neufels war offensichtlich. Warum sollte sich der
über die reichsten Mittel verfügende junge Offizier nicht für
seinen Freund verbürgen haben!

Und doch munkelte man gerade in den engeren Bekannten-
kreisen der beiden von der Unwahrscheinlichkeit einer solchen
Bürgschaft und schüttelten die Köpfe. Von Neufels war bekannt
als geizig. Nicht lange vor dem Zeitpunkte, welcher in dem
Schuldchein als Tag seiner Ausstellung angesehen war, hatte
der junge Neufels in einer Gesellschaft von Offizieren, als von
einer Bürgschaft die Rede war, geäußert, er würde sich nie-
mals verbürgen, und wäre es auch nur für die kleinste
Summe, und man hatte diese Erklärung mit geheimem Lächeln
aufgenommen. Auch dem Gericht war diese Aeußerung bekannt.
Dazu kam, daß Simon Elfinger als Zeuge befragt wurde, daß er
den Leutnant von Neufels kurz vor seinem plötzlichen erfolgten
Tode aufgesucht habe, nachdem ihm schon längere Zeit Beden-
ken über die Echtheit der Unterschrift gekommen seien. Derselbe
habe ihm auf Betragen mit dem Ausdruck des höchsten Erstaun-
ens erklärt, er habe sich niemals herbeigelassen, die Bürgschaft
zu unterzeichnen!

Konnte man diesem berückichtigten Wucherer Glauben schen-
ken? Sein weites Gewissen, seine Stupellosigkeit waren ge-
richts bekannt! Die Anzeige hatte er erstattet, nachdem er einen
Erpressungsversuch in schlimmer Form gemacht hatte. Zwar
hatte er sich herausgeredet mit der Behauptung, Oberleutnant
Barfen habe ihm selbst 50 000 Mark angeboten, falls er von
einer Anzeige absehe, und sich erst nachträglich geweigert, den
neuen Schuldchein zu unterzeichnen. Er war so mit allen Hun-
den gefügt!

Dann wieder fielen die Wälle der Stadt unter dem heftigen Ansturm dicker Hunnenscharen, und die Folgezeit sah das Ringen der Byzantiner, Avarer, Bulgaren, Serben, Türken und Oesterreicher um den Besitz von Nisch. Seitdem 1389 auf dem Ansfeld das großserbische Reich dem mächtvollen Vorkönig der Osmanen erlag, war der Ort mehrere Jahrhunderte hindurch türkisch. Erst gegen Ausgang des 17. Jahrhunderts begannen die Oesterreicher ihre Waffen in das Nischawatal vorzutragen, um der Pforte den Besitz von Nisch streitig zu machen, und erst seit 1878 ist Nisch eine serbische Stadt.

Noch heute erinnert einiges an Nisch's moslemische Vergangenheit. Unter den 25 000 Einwohnern befindet sich noch eine geringere Anzahl von Muhammedanern, und auch eine vereinigte Moschee zeugt noch von der alten islamitischen Herrlichkeit, da 18 Gotteshäuser der Allahgläubigen ihre zierlichen weißen Minarets über das Gewimmel niedriger Dächer emporreckten.

Im großen und ganzen aber trägt der Ort ein durchaus modernes Gepräge, das freilich auf einer Vereinigung dörflicher Anlage und städtischen Charakters beruht und eben in dieser Vereinigung und im Zusammenhange mit den reichen landschaftlichen Schönheiten der Umgegend äußerst reizvoll wirkt. Besonders malerisch gibt sich der einstige Konak des türkischen Gouverneurs, der seither zu einem Palast für die serbische Herrscherfamilie umgestaltet worden ist. Hier in der idyllischen Ruhe eines vornehmen Edelfitzes pflegte König Milan seinen Angehörigen und die schöne Natalie einen großen Teil des Jahres hindurch ihr nicht immer harmonisch verlaufenes sondern durch mancherlei Zerwürfnisse gestörtes Eheleben zu führen.

Nisch liegt an der großen Bahnstrecke Belgrad-Sofia-Adrianopel-Konstantinopel und ist folglich Ausgangspunkt für die Bahn über Ueskub nach Saloniki. Der Ort besitzt daher eine hohe verkehrspolitische und strategische Bedeutung. Mit der Eroberung Nisch dürfte demnach der Lebensaden Serbiens durchschnitten und der endgültige Zusammenbruch des serbischen Verbundreiches besiegelt sein.

Deutsche Tagesberichte.

I.

Großes Hauptquartier, 7. Nov. (W. Z. V. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Nichts neues.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Südwestlich und südlich von Riga wurden mehrfache russische Teilangriffe abgeschlagen. Vor Düna wurden feindliche Angriffe bei Jūrga und zwischen Swentens und Alsen-See.

In der Nacht vom 5. zum 6. 11. waren die Russen nordwestlich des Swenten-Sees durch nächtlichen Ueberfall in unsere Stellungen eingedrungen; sie sind gestern wieder hinausgeworfen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern

Die Lage ist unverändert.

Heeresgruppe des Generals v. Linfingen.

Nordwestlich von Czartorysk wurden bei einem abgeschlagenen feindlichen Angriff achtzig Gefangene gemacht und ein Maschinengewehr erbeutet.

Balkankriegsschauplatz.

Oesterreichisch-ungarische Truppen haben den Feind von der Oracina-Höhe (12 Kilometer nordwestlich von Zwanjica) zurückgedrängt und sind im Tal der westlichen Morava über Slatina hinaus vorgedrungen.

Weiterseits von Kraljewa ist der Flußübergang erzwungen. In Kraljewa, das nach heftigem Straßenkampf von brandenburgischen Truppen genommen wurde, sind hundertdreißig Geschütze erbeutet.

Oestlich davon gingen österreichisch-ungarische Truppen vor und machten vierhundertsechzig Gefangene.

Unsere Truppen stehen dicht vor Krusevac. Die Armee des Generals von Gallwitz nahm gestern über dreitausend Serben gefangen, erbeutete ein neues englisches Feldgeschütz viele beladene Munitionswagen, zwei Verpflegungszüge und zahlreiches Kriegsmaterial.

Oberste Heeresleitung.

II.

Großes Hauptquartier, 8. Nov. 1915. (W. Z. V. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

In den Vogesen schlossen sich nordöstlich von Celles an die Besetzung eines feindlichen Minenrichters durch unsere Truppen lebhaft Kämpfe mit Handgranaten und Minen an.

Am Hilsenfirst wurde dem Gegner ein vorgeschobenes Grabenstück entzogen.

Leutnant Zimmermann schloß gestern westlich von Douai das sechste feindliche Flugzeug ab, einen mit drei Maschinen-gewehren ausgerüsteten englischen Bristol-Doppeldecker.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Südlich und südöstlich von Riga, ferner westlich von Jakobstadt beiderseits der Eisenbahn Mitau-Jakobstadt und vor Düna wurden die Russen nach starker Feuer-vorbereitung mit erheblichen Kräften an. Ihre Angriffe sind teilweise unter schweren Verlusten für sie abgeschlagen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern

Keine wesentlichen Ereignisse.

Heeresgruppe des Generals v. Linfingen.

Russische Angriffe nordwestlich von Czartorysk blieben erfolglos. Drei Offiziere, zweihundertsechzig Mann fielen gefangen in unsere Hand.

Balkankriegsschauplatz.

Oesterreichisch-ungarische Truppen haben Zwanjica und den Brijunac (896 Meter), 7 Kilometer nordöstlich davon, erreicht.

Deutsche Truppen sind im Angriff auf die Höhen südlich von Kraljewa.

Zwischen Kraljewa und Krusevac ist die westliche Morava an mehreren Stellen überschritten.

Krusevac wurde bereits in der Nacht vom 6. zum 7. 11. besetzt.

Über dreitausend Serben sind unverwundet gefangen-genommen, über fünfzehnhundert Verwundete wurden in Lazaretten gefunden.

Die Beute besteht, soweit bisher feststeht, in zehn Geschützen, viel Munition und Material, sowie erheblichen Verpflegungsvorräten.

Im Tal der südlichen (Vinoča-) Morava wurde Bračevac durchschritten.

Oberste Heeresleitung.

Tagesberichte der Verbündeten.

I.

Wien, 7. Novbr. (W. Z. V. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, den 7. November 1915:

Russischer Kriegsschauplatz.

Südöstlich von Wisniowezsk an der Strypa und nord-westlich von Dubno schlugen unsere Truppen starke russische Angriffe ab. Bei Wisniowezsk war es der 7. Angriffs-versuch, den die Russen in den letzten vier Tagen gegen dieses Frontstück gerichtet haben.

Somit im Norden nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Alle Versuche des Feindes, unsere Stellungen im Schnitte von San Martino zu durchbrechen, sind gescheitert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Montenegriner versuchten, die ihnen in den letzten vier Tagen entzogenen Stellungen zurückzugewinnen. Ihre Angriffe scheiterten.

Die im Moravica-Tale vordringende österreichisch-ungarische Kolonne befindet sich im Angriff gegen die Höhen nördlich von Zwanjica. Südöstlich von Cacal warfen den Feind über den Glogovac Brh zurück.

Bei der Einnahme von Kraljewa durch die Deutschen wurden 180 serbische Geschütze eingebracht.

Die südöstlich der Bruza-Mündung kämpfenden 1. l. Truppen haben gestern 500 Serben gefangen genommen.

Die Armee des Generals von Gallwitz erreichte um Kämpfen nördlich von Krusevac das Tal der westlichen Morava.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

II.

Wien, 8. Nov. (W. Z. V. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 9. November 1915.

Russischer Kriegsschauplatz.

Bei Sapanow an der Ilwa, am Kormin-Bach und westlich von Chartorgsk wurden russische Angriffe abgeschlagen. Sonst nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Ruhe an der Südwestfront hielt im allgemeinen auch gestern an. Im Nordostabschnitte, an der Hochfläche von Dobrovo hatten unsere Truppen wieder einzelne Höhen des Feindes abzurufen. Am den Col di Lana wurde heftig gekämpft. Nachmittags fiel die Spitze dieses Berges in die Hände der Italiener; abends wurde sie von unseren Truppen durch einen Gegenangriff zurückgewonnen. Die feindliche Artillerie hat das Feuer auf die Südwestfront von Riva eröffnet.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die beiderseits des Moravica-Tales vordringenden österreichisch-ungarischen Kolonnen warfen den Feind aus seinen Höhenstellungen nördlich von Zwanjica.

Die deutschen Truppen der Armee des Generals von Hindenburg von Koozsch kämpften auf den Höhen südlich von Kraljewa. Flugabweis, bei Tschent, haben sich unsere Streitkräfte den Uebergang über die hochgehende Morava erkämpft. Krusevac und die Höhen östlich davon sind der Hand des Generals von Gallwitz.

Die bulgarische Armee gewinnt im erfolgreichen Fortschreiten die Ausgänge in das Becken von Leskowac.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Die Hoffnung der Entente.

Bern, 8. Nov. (W. Z. V. Nichtamtlich.) Der Bericht des Verichters des "Secolo" hebt bei einer Betrachtung über die Bedingungen des Endes des Biederbandes hervor, daß die Verluste, die deutschen Linien im Norden hervorzubringen, ihren Zweck nicht erreichten, daß die italienische Offensive nicht alle Wünsche des Oberkommandos erfüllte und daß der erste Teil der Balkanpartie für die Alliierten bereits verloren sei. Der Berichterstatter glaubt, daß diese Lage von dem sehr eigenartigen Charakter des gegenwärtigen Krieges abhängt, und ist überzeugt, daß die französische und deutsche Defensiv-Organisation der Front derartig vollkommen sei, daß jeglicher Bewegungskrieg unmöglich ist. Die Alliierten müßten ihre Hoffnungen darauf setzen, den großen Schlag der Deutschen auf den Balkan in eine unheilbare deutsche Niederlage zu verwandeln.

Und Leben ist Kampf!

Roman von Max Müll.

18

Und schließlich, selbst wenn man den Worten dieses miserablen Menschen glauben wollte, war es dann schon sicher, daß Varlen die Unterschrift von Neufels fälschte? War es denn nicht möglich, daß dieser, in einer Annäherung seines geizigen Charakters, die Leistung der Bürgerschaft dem Wucherer gegenüber ablehnete?

Bis hierher wagten aber nur wenige zu denken, während andere die Vermutung mit Entrüstung in die weite Ferne wiesen und behaupteten, der geringste Zweifel an der Ehrenhaftigkeit von Neufels sei eine Beleidigung des ganzen Offiziers-korps! — Und die Zweifel an der Ehrenhaftigkeit Varlens, was sagte man darüber?

Während die Menge sich stritt und das Für und Wider erwog, hüttete man sich in den Kreisen der Kameraden, der Bekannten Varlens, ein Urteil abzugeben. Wertwürdig, wie wenig sich unter denselben für die Mischuld Varlens aussprachen! —

Nun war die Untersuchung in dem Stadium der Prüfung der Unterschriften durch Sachverständige. Sie lagen sich in den Haaren und gerieten sich die Fittiche. Aber nur bildlich gesprochen! Wenn der eine auf Grund genauester Schrift-vergleichung die Unterschrift als echt erkannt hatte, konnte man sicher sein, daß der nächste mit überlegenem Können nach eingehender Prüfung die Fälschung als eine zweifellose, als eine feststehende Tatsache nachwies. Wäre eine dritte Möglichkeit vorhanden gewesen, so hätte der dritte Sachverständige sie nachgewiesen! Es war rein zum Verzweifeln, diese Ge-schichte!

Wie befremdend wirkte plötzlich die Nachricht von der Lösung des gordischen Knotens durch die Verfügung des Gerichts-herrn, welche durch die Zeitungen lief. Oberleutnant Varlen wurde auf freien Fuß gesetzt und das Verfahren eingestellt, mangelnden Beweises halber. —

Gewiß war es das Richtige, die Tagesblätter sprachen mit wenig Ausnahmen diese Ansicht aus und nahmen die entscheidende Verfügung beifällig auf. Nur einzelne erhoben ihre Stimme und meinten, Varlen hätte unter Anklage ge-

stellt werden sollen; man vernahm vereinzelt das Schlagwort von Klassenjustiz und ähnlichen billigen Sprüchen. Der verständigere Teil des Publikums sah ein, daß ein zur Verurteilung des jungen Offiziers hinreichender Beweis lange nicht vorlag. Doch der Fall Varlen sollte immer noch nicht zur Ruhe kommen!

Hauptmann von Feuerstein sah, nachdem das Mittags-mahl im Kasino glücklich zu Ende gebracht war, in einem der vornehmen Kaffeehäuser der Stadt und wartete ungeduldig auf seine Kameraden. Wo nur Groß so lange blieb!

Draußen vor den riesigen Spiegelscheiben des eleganten Zimmers liefen die Menschen geschäftig hin und her, gleich dem wechselvollen Spiel des Kinetographen. Da kam schon wieder einer! Er hielt mitten im Schritt, klemmte sich das Monokel ins Auge und wartete einen prüfenden Blick auf sein Spiegelbild. Hauptmann von Feuerstein lachte laut auf. Es war der eitle Intendanturassessor Grollwitz.

Doch Grollwitz sah das lachende Gesicht des Offiziers, munter winkte er mit der Hand durch das Fenster und nickte ihm zu, zum vorbereitenden Zeichen, daß er komme. Das vergnügte Schmunzeln des Hauptmanns verschwand. Er war kein Freund des Kameraden von der Intendantur, doch ergab er sich in sein Schicksal. Hoffentlich kam Groß bald.

Ein Säbel klirrte auf dem Trottoir; das wird er wohl sein. Tatsächlich war es Groß. Er betrat das Kaffeehaus und forderte unwirlich eine Tasse. Hauptmann von Feuerstein sah verwundert auf, der Freund schien keineswegs guter Laune.

Groß bemerkte es. „Ich komme gerade von Liebermann“, sagte er, „den ich unterwegs getroffen habe. Die verdammte Geschichte mit Varlen kann einfach nicht zur Ruhe kommen.“

„Warum nicht? Was ist passiert?“ fragten Feuerstein und Grollwitz wie aus einem Munde.

„Nichts weiter, als daß Simon Effinger die Erben des Leutnants von Neufels eingelegt hat.“

„Ja, ich verstehe nicht, weshalb klagt er denn nicht den Varlen ein? Anherdem soll ja die Schuld noch gar nicht fällig sein!“ warf Feuerstein ein.

„Genau so erging es mir“, sagte Hauptmann Groß, „und ich erhielt auf meine Frage eine Menge juristischer Floskeln zur Antwort, aus denen ich nur das eine verstand, daß Var-

len über die Echtheit der Unterschrift als Zeuge unter Vernehmung werden soll.“

„Herr, das ist ja teuflisch!“ fuhr von Feuerstein auf und schlug mit der Faust auf die Marmortafel des Tisches, daß die Gläser klirrten, „und hinterher folgt die Meinungs-zeige, wie das B auf das A, und die Komödie bekommt der Alce, alles, damit die Uniform, unser Stand so recht in Schmutz gezeihen wird!“

Der Intendanturassessor lächelte wohlgefällig; das Gefühl der Schmach des ganzen Standes teilte er nicht, er freute sich der Überlegenheit seines Wissens über seine nicht juristisch gebildeten Kameraden. „Der Plan ist ungeheuer fein und raffiniert angelegt“, erklärte er. „Die Sache ist so: Das Ganze ist nur die Fortsetzung der Expedition, die Simon Effinger an Varlen verurteilt hat. Varlen vermag nicht zu bezahlen. Seine Angehörigen, selbst wenn sie bezahlen könnten, werden das Geld nicht sofort aufbringen können und wollen, zumal die Schuld noch nicht fällig ist. Varlen muß ja doch den bunten Rock ausziehen, und auf etwas mehr oder weniger Satisfaction wird es ihm nicht mehr ankommen. Deshalb erhebt Effinger Klage gegen die Erben von Neufels auf Feststellung, daß die Bürgerschaft zu recht bestimme. Hierzu ist er berechtigt, benennt Varlen als Zeugen. Hierzu ist er wieder berechtigt, über die Schuld oder Nichtschuld Varlens will ich mich nicht auslassen, aber daß er auf neue in der Klemme ist, verleiht sich von selbst. Entzieht er sich der Zeugnenschaft, so ist das ein dringend verdächtig, die Unterschrift gefälscht haben. Bewährt er die Echtheit der Unterschrift, so setzt er wie schon Feuerstein mit Recht bemerkte, einer erneuten Verurteilung wegen Meineides und der Einleitung eines neuen Verfahrens aus. Allem dem kann er nur entgegen, wenn er, was er ebenfalls jederzeit tun kann, die Klage zurücknimmt.“

Effinger wird es auch tun, aber nur dann, wenn Varlen sich verpflichtet, eine bedeutend höhere Summe zu bezahlen, als er schuldig ist, und genügende Sicherheit für die Zahlung stellt. Das meine ich, wird so der Gedankengang von Effinger sein!“

Grollwitz strich sich zufrieden über den Schnurrbart, glückte über seinen Scharfsinn.

Die Schwierigkeiten des französischen Expeditionskorps.
Paris, den 8. Novbr. (W. Z. B. Nichtamtlich.)
Berichterstattungen aus Salonik zufolge sind die Bewegungen des Expeditionskorps in Süd-Mazedonien wegen des Mangels an Eisenbahnen und Straßen äußerst langsam. Die Hilfsquellen des Landes sind außerdem durch die Vorkriege erschöpft. Man begegnet immer wieder unerwarteten Schwierigkeiten. Kürzlich mußten die französischen Truppen, da keine Pferde vorhanden waren, ihre Batterien auf Büffeln in Stellung bringen. Ferner ist die Witterung äußerst ungünstig. Alle Straßen und Wege sind von den Regengüssen aufgeweicht und grundlos.

Belgische Geschütze nach Salonik.
Genf, 5. Novbr. (Priv.-Tel. der Zstf. Ztg., zens. Zstf.)
Die Pariser Blätter melden aus Havre, ein bedeutender Transport belgischer Automobillkanonen samt Bedienungsmannschaften, die kürzlich an die russische Front abgegangen waren, seien drohlos aufgefördert worden, umzulehren, mit Einwilligung der russischen Regierung nach Salonik gesandt zu werden.

Griechenlands Haltung.
Athen, 8. Nov. (W. Z. B. Nichtamtlich.)
Ministerpräsident Skuldis hatte eine Unterredung mit dem Athener Berichterstatter der „Times“, in welcher er sagte, er beabsichtige, gegenüber den Mächten des Biederbundes die Haltung sehr wohlwollender Neutralität einzunehmen.
Athen, 8. Nov. (W. Z. B. Nichtamtlich.)
Weldung der Agence Havas. Gut unterrichtete Kreise versichern, daß das Kabinett Skuldis die Politik des vorhergehenden Kabinetts befolgen wird. Es ist noch unbekannt, ob sich das Kabinett der Kammer vorstellen oder die Kammer aufgelöst werden wird.

Die Halbinsel des Codes. — Die Zensur in Salonik.
Bern, 9. Nov. (Priv.-Tel. der Zstf. Ztg., zens. Zstf.)
Der Korrespondent des „Bund“ in Salonik schreibt: Die belandeten französischen Truppen schienen in guter Stimmung zu sein. Freilich sich doch alle unendlich, der Halbinsel des Todes entronnen zu sein. So nennen sie die umgedrängte Halbinsel Gallipoli. — Die Zensur in Salonik ist bedeutend verschärft. So hatten einige Blätter Meldungen gebracht, wonach einmal drei, das andere Mal zwei Truppentransportdampfer vor dem Gölfe von Salonik durch deutsche Unterseeboote versenkt worden seien. Die Redakteure dieser Zeitungen wurden sofort vor ein Kriegsgericht zitiert.

Eine neue Verordnung für Öle und Fette.
Berlin, 8. Nov. (W. Z. B. Nichtamtlich.)
Der Bundesrat beschloß in der heutigen Sitzung eine Verordnung über Öle und Fette. Sie hat den Zweck, die tierischen und pflanzlichen Öle und Fette, die für die menschliche Ernährung verwendbar sind, für diese festzustellen und die Grundlage für eine angemessene Preisgestaltung zu sein. Die Verordnung setzt die Angelegenheit fest, eine Abgrenzung und die Verpflichtung, Vorräte an Ölen und Fetten dem Kriegsausschuß für pflanzliche und tierische Öle und Fette S. m. b. H., Berlin, auf Abruf zu bestimmten vorgeschriebenen Preisen zu überlassen. Dem Kriegsausschuß liegt die Verteilung der Rohstoffe und der von ihnen hergestellten Erzeugnisse an die beteiligten Industrien ob. Der Reichsminister erläßt die näheren Bestimmungen darüber. Er bestimmt insbesondere, an welchen Stellen und zu welchen Preisen die Waren abzugeben sind.

Der Seefrieg.

Der kleine Kreuzer „Andine“ gesunken.
Berlin, 8. November. (W. Z. B. Nichtamtlich.)
Am 8. November nachmittags wurde der kleine Kreuzer „Andine“ einer Patrouillenfahrt südlich der schwedischen Küste durch zwei Torpedoschiffe eines Unterseebootes zum Sinken gebracht. Fast die ganze Besatzung ist gerettet.
Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Ein englischer Postdampfer versenkt.
London, 8. Nov. (W. Z. B. Nichtamtlich.)
Lloyd's Agentur meldet: Das englische Dampfschiff „Lady Plymouth“ mit 55 Mann von der Besatzung des französischen Dampfers „Calvados“ an Bord eingelaufen.
Der englische Postdampfer „Alastair“ ist versenkt worden. Drei Mann von der Besatzung wurden gerettet. Die Leiche eines Seemanns wurde geborgen.
Amsterdam, 8. Novbr. (Priv.-Tel. der Zstf. Ztg., zens. Zstf.)
Reuter meldet: Wie Lloyd's mitteilen ist der Dampfer „Woblench“ bei London gesunken. Die Besatzung wurde gerettet.

Lokale Nachrichten.

Mitteilungen des Vaterländischen Frauenvereins.
Es ist sehr erwünscht, den Weihnachtsgaben für unsere Truppen schriftliche Grüße, Weihnachtstorten u. s. w. beizugeben. Diese können sowohl den einzelnen Artikeln zugelegt, als auch den Sammlerinnen mit event. Geldspenden übergeben werden. Im letzteren Falle wird der Verein Sorge tragen, daß dieselben den Rufen beigelegt werden.
Auch möge man bedacht sein für Geschenke nur die im Aufrufe genannten Artikel zu wählen. Nur diese werden, um eine geregelte Verteilung zu ermöglichen, den Besatzungen beigelegt werden.

Personenstandsaufnahme. Die diesjährige Personenstandsaufnahme ergab die Zahl von 5385 Personen gegen 5000 im Vorjahre, mithin eine Zunahme von 385 Personen.
Rekrutenmusterung. In der Zit vom 12. bis 20. Nov. finden in Oßf neue Musterungs- bzw. Nachmusterungstermine statt, zu denen sich als Jüngste die im Jahre 1897 Geborenen, ferner zur Nachmusterung die in

den Jahren 1893, 94, 95 und 96 Geborenen zu stellen haben. Die amtliche Bekanntmachung hierüber folgt.

Der Verkehr mit Stroh und Häcksel. (Amtlich.)
In der gestrigen Bundesratsitzung wurde die Verordnung über den Verkehr mit Stroh und Häcksel verabschiedet. Die Verordnung verfolgt den Zweck, dem Kriegsausschuß für Ersatzfutter durch Vermittlung der Bezugsvereinigungen der deutschen Landwirte diejenigen Stroh- und Häckselmengen zu angemessenen Preisen zu sichern, die er zur Herstellung seiner Futtermittel braucht. Es handelt sich dabei hauptsächlich um Melassefuttermittel und um sogenanntes Strohfuttermittel. Demnach wird durch die Verordnung der Bezugsvereinigungen das Vorkaufsrecht für diejenigen Stroh- und Häckselmengen eingeräumt, die jemand abgeben will, sofern diese Mengen 4 Tonnen bis zum 1. August 1916 übersteigen. Um die daraus herzustellenden Ersatzfutter den Landwirten und sonstigen Verbrauchern zu angemessenem Preise darzubieten zu können, werden Höchstpreise für Stroh festgesetzt und zwar 45 Mark für ungepresstes Maschinenstroh, 47,50 Mark für gepresstes Stroh und 50 Mark für Flegelstroh für die Tonne. Einbezogen in die Verordnung ist Stroh von Roggen, Weizen, Dinkel, Hafer und Gerste, nicht aber Stroh von diesen Getreidesorten. Das zum Absatz gestellte Stroh, das die Bezugsvereinigungen für die oben angegebenen Zwecke sowie für gewisse besonders dringliche Ausnahmefälle (zum Beispiel zur Versorgung ungünstig gelegener städtischer oder industrieller (Verbrauchs-)zentren) nicht braucht, wird dem Verkehr wieder freigegeben; es gelten dann die obigen Höchstpreise als Verkaufspreis für den Erzeuger. Beim Verkauf von Häcksel durch den Hersteller darf ein Preis von 60 Mark für die Tonne ohne Sack nicht überschritten werden.

Die Goldsammlung in den Schulen. Nach Mitteilungen aus dem Preussischen Unterrichtsministerium hat die Goldsammlung der Schulkinder bis Ende September 65 Millionen Mark ergeben.

Postallisches. In Belgien nehmen an dem Briefverkehr mit Deutschland jetzt auch eine größere Anzahl Vor- und Nachbarorte von Namur teil. Die Orte können bei den Postanstalten erfragt werden. — Zwischen Deutschland und Antwerpen können Wertpapiere mit der Post versandt werden. — Postsendungen an Kriegsgefangene in Serbien können von den Postanstalten vorerst zur Beförderung nicht angenommen werden.

Sinkende Schweinepreise. Auf dem Frankfurter Markt gingen die Schweinepreise von 170—172 Pfg. am letzten Montag gestern auf 140—155 Pfg. Schlachtgewicht, bester Qualität zurück. Auch in den geringeren Qualitäten sanken die Preise um 30—38 Pfg. pro Pfund. Jetzt darf man gespannt sein, wie sich die Fleisch- und Wurstpreise in den Metzgerläden hierzu stellen werden.

Ananbringliche Feldpostsendungen. Das Reichspostamt hat genehmigt, daß die aus unanbringlichen Feldpostsendungen herrührenden wollenen und baumwollenen Sachen wie Unterleider, Leibbinden, Kopfschüler, Pulswärmer, Strümpfe usw., die beim Ausbruch für unbedeutbare Postsendungen logern, nach Ablauf der Aufbewahrungsfrist nicht öffentlich versteigert, sondern einem Wohlfahrtszwecken dienenden Verein — Rotes Kreuz oder dergl. — zu freihändigem Verkauf gegen angemessene Schätzungspreise angeboten werden.

Kellnerinnen in den Speisewagen. Mangels tüchtigen männlichen Personals wurden vor einigen Monaten versuchsweise Kellnerinnen in den zwischen Frankfurt und Berlin, sowie Frankfurt und Metz und umgekehrt laufenden Speisewagen beschäftigt. Es wurden vor allem Frauen der im Felde stehenden Oberkellner, Köche usw. hierzu genommen. Die Einrichtung hat sich so gut bewährt, daß Minister v. Breitenbach genehmigt hat, nunmehr auch in den Speisewagenbetriebs anderer Linien Kellnerinnen zu beschäftigen, sobald Mangel an geeignetem männlichem Personal eintritt. Die Frauen versehen durchweg die Stellen der zweiten Kellner.

Der Kreisstag des Kreises Höchst a. M. ist vom Herrn Landrat zu einer außerordentlichen Sitzung am nächsten Donnerstag, den 11. November, einberufen worden.

Gesundheitspflege bei Beurlaubten. Im Interesse ihrer eigenen Gesundheit und der ihrer Angehörigen sind alle von der Front beurlaubten Heeresangehörigen anzuweisen, sofort bei der zuständigen Militär- oder Ortsbehörde an ihrem Aufenthaltsort Meldung zu erstatten, wenn bei ihnen Erkrankungsmerkmale, wie Durchfall, Erbrechen oder dergl. auftreten.

Verbot von Lustbarkeiten. Am Bußtage (17. Nov.) sind gemäß § 12. 2. Absatz der Polizeiverordnung vom 12. März 1913 alle öffentlichen theatralischen Vorstellungen, Schaustellungen, Musikkonzerte und sonstige öffentliche Lustbarkeiten, mit Ausnahme der Aufführung ernster Musikstücke (Oratorien usw.), verboten.

Die fleischlosen Tage. Eine offiziöse Korrespondenz schreibt: In der Bundesratsverordnung über die Einschränkung des Fleisch- und Fettverbrauches ist die Verabfolgung von Fleisch oder Aufschnitt auf Brot auch an den Tagen zugelassen, an denen sonst Fleisch nicht an Verbraucher abgegeben werden darf. Von einer Reihe von Gastwirten ist diese Verordnung nun dahin ausgelegt worden, daß ganz allgemein kaltes Fleisch oder Aufschnitt auch an den fleischlosen Tagen geliefert werden darf. Es findet sich daher auf Speisekarten auch an fleischlosen Tagen Aufschnitt verzeichnet, der von den Gästen als Beilage zu Gemüse usw. verbraucht wird. Das ist selbstverständlich durchaus nicht im Sinne der Bundesratsverordnung, sondern stellt sich als eine Umgehung des Fleischverbots dar. Die Verordnung spricht von Verabfolgung von Fleisch oder Aufschnitt auf Brot. Damit sind gemeint mit Fleisch belegte Butterbrote; es darf aber dem Gast kein Aufschnitt verabfolgt werden, der dann als Beilage zu anderen Speisen genossen wird. (Zstf. Ztg.)

Die dummen Deutschen und die klugen Russen. Ein in Griesheim beschäftigter Russe, der etwas Deutsch versteht, meinte dieser Tage: „Deutsches Soldat viel dumm.“ „Weshalb?“ „Zehn Tage nix zu essen und machen doch

immer bumm, bumm. Rußt viel gescheiter; zwei Tage nix zu essen, und dann —.“ Dabei machte er die Bewegung des Begreifens des Gewehres. — Wir gönnen den Russen die gescheiterten Kerle und hoffen, daß sich recht viele die Praxis des pfiffigen Gefangenen aneignen möchten.

Kartoffelsalat ohne Öl. Bei der Knappheit der Fette empfiehlt ein praktischer Arzt in der „Frankf. Ztg.“ für die Zubereitung des Kartoffelsalats, dieser vielgebrauchten Kost für Haushalt und Gasthäuser, folgende Vorschrift, die er selbst ausprobiert hat. Zur Herstellung von Kartoffelsalat für fünf Personen rühre man zwei gehäufte Kaffeelöffel Kartoffelmehl mit kaltem Wasser an; dann wird die für den Salat bestimmte Menge Essig (mit Salz) zugefügt. Diese Mischung läßt man dann einmal aufkochen und setzt sie den Kartoffeln zu. Der Salat ist schmackhaft; die meisten Menschen merken den fehlenden Deliziat nicht. Man mache die nicht kostspielige Probe!

Ein Infanteriegeschloß in der Herzwand. In der Berliner medizinischen Gesellschaft wurde ein 31-jähriger Wehrmann vorgestellt, der im Juli dieses Jahres in die Brust getroffen zusammenbrach, als er einem verwundeten Kameraden Hilfe leistete. Er wurde dann verbunden und später in einem Berliner Krankenhaus genauer untersucht, wobei sich dann herausstellte, daß wohl eine Einschußöffnung da war, doch eine Ausschußöffnung nicht festgestellt werden konnte. Also mußte die Kugel im Körper stecken. Da gab denn die Röntgenuntersuchung einen interessanten Aufschluß. Ganz deutlich konnte man auf dem Röntgenschirm erkennen, wie ein Infanteriegeschloß, das an der Herzspitze saß, jeder Bewegung des Herzens folgte. Von einem operativen Eingriff wurde Abstand genommen, da der Patient nicht die geringsten Beschwerden hatte.

Der Kriegswitwenring der Französin. In letzter Zeit sind in Frankreich wahre Fabriken entstanden, die nichts anderes hervorbringen, als Kriegswitwenringe. Der Kriegswitwenring wird nur von Frauen getragen, deren Männer im Kriege gefallen sind. Die Industrie blüht, und die Zahl der Ringe, die täglich hergestellt werden, hat bereits eine beträchtliche Ziffer erreicht. Die Ringe werden in Gold, Silber und Messing angefertigt und zeigen die Farben der Tricolore auf einem Wappenschild. Damit der Ring nicht ohne Berechtigung getragen werden kann, hat die französische Regierung einen Erlaß herausgegeben, demzufolge nur solche Frauen Kriegswitwenringe tragen dürfen, die sich auch wirklich als Kriegswitwen ausweisen können.

Schreibt mit deutschen Federn! Ein Erlaß des Handelsministeriums besagt: „Es ist angeregt worden, die deutschen Stahlfedernfabriken in ihrem Bestreben, englische Federn durch gleichwertige deutsche zu ersetzen, omtlich zu unterstützen. Wir halten diese Anregung für begründet; demgemäß ersuchen wir, dahin zu wirken, daß die Behörden nur solche Stahlfedern beziehen, die in deutschen Fabriken hergestellt sind.“

Vermischtes.

Ein Reliquat. Eine verheiratete amerikanische Schönheit hatte unter der Schar ihrer Verehrer auch einen jungen Kaufmann, der ganz besonders tief in ihre Netze verstrickt war. Als er nach einem Falle sich am nächsten Tage nach dem Ergehen seiner Ansbeteten erkundigte, bat er sie um einen einzigen Kuß. „Nie“, lautete die entschiedene Entgegnung. „Für keinen Preis?“ Bei dem Worte Preis zauderte die Zügelhafte denn doch. Schließlich meinte sie: „Da Sie von einem Preise sprechen, so will ich Ihnen etwas sagen. Ich möchte gern einer Wohltätigkeitskasse etwas zukommen lassen. Zahlen Sie mir 500 Dollars, und ich gebe Ihnen den gewünschten Kuß.“ Er ging, um das Geld zu holen und kehrte nach kurzer Zeit zurück, übergab ihr die Scheine und empfing seine Belohnung. Eine Stunde später finden wir ihn bei dem Gatten seiner Angebeteten. „Höre, lieber Freund“, sagte er, „die 500 Dollars, die du mir eben gabst, brauche ich nun doch nicht; ich gab sie eben im vorübergehen deiner Gattin.“ — Als der Ehemann abends nach Hause kam, waren nach der Begrüßung seine ersten Worte: „Mr. Thomas hat dir ja wohl 500 Dollars überliefert, die kannst du mir mal gleich hergeben. Er ließ sie sich nämlich von mir und kam nach einer Stunde zurück und erzählte mir, daß er ihrer nicht mehr bedürfte, das Geld dir übergeben habe. Ist es so?“ „Jawohl, so ist es“, sagte die betrogene kleine Kokette, und übergab mit schwerem Herzen die so leicht und schnell verdienten Scheine ihrem Manne.

Kirchliche Anzeigen.

Katholischer Gottesdienst.
Mittwoch: 7½ Uhr: Gese. Jahramt für Geistl. Rat Pfarrer Aloisius Kray, dessen Eltern- und Geschwister.
Donnerstag: Fest des hl. Martinus 6½ Uhr: Gese. Amt für Rosina Blankenberg und ihre Eltern, dann Gese. Amt für Jakob Berg und Anna Maria.
Freitag: Gese. Amt für Jakob Jos. Schland 1., Rath. geb. Henrich, u. deren Eltern Wilh. u. Rath. Henrich, dann Bierwischenamt für den gefallenen Krieger Bernhard Preuß.
Samstag: 7½ Uhr: Gese. Jahramt für Anton Peter, dessen Ehefrau Auguste geb. Reuter und deren Geschwister, im St. Josephshaus: Gese. Amt z. G. H. L. v. der immerw. Hilfe für 1 Krieger und seinen Freund. — Nachm. 4 Uhr: Beichte. — 5 Uhr: Salve.
Montag und Dienstag abends 8 Uhr: Allerheiligenandacht. — Freitag abends 8 Uhr: Bittandacht zur Erhebung des Sieges und für unsere Krieger.

Das kath. Pfarramt.
Evangelischer Gottesdienst.
Donnerstag, den 11. November, abends 8 Uhr: Kriegesbestunde.
Das evangl. Pfarramt.

Vereinskalendar.

Gesangverein Liederkreis. Sonntag, den 14. Nachmittags 5 Uhr: Zusammenkunft im Vereinslokal.
Turngemeinde. Jeden Mittwoch von halb 9 bis halb 11 Uhr Turnstunde.
Turnverein. Jeden Mittwoch abends Turnstunde.
Rufklub Germania. Jeden Donnerstag abends 9 Uhr Zusammenkunft im Vereinslokal.

Für unsere tapferen Krieger im Felde

empfehle als **Weihnachtsgabe:**

Gestrickte Wollwesten
Normal- und Biberhemden
Wasserdichte Hosen
Wasserdichte warme Westen
und mit Plüsch gefütterte.
Unterhosen, Leibbinden
Staschen, Schiesshandschuhe
Kopfschützer, Kniewärmer
Brustschützer, Socken, Fusslappen

U. S. W.

Vorschriftsmässige Feldpostverpackung
bei Einkauf von 5 Mark an gratis.

Ferdinand Maier

Frankfurt a. M. Fahrgasse 94.

Kaufe Acker

guten nicht zu weit vom Ort. Offert. unt.
„Kultur 473“ an die Exped.

Sohlen und Fleck

bestes Kernleder
für Herren Mk. 5.30
für Damen „ 4.20
sowie Kontinental-Kriegssohlen und
Fleck, bester Leder-Ersatz,
für Herren Mk. 3.80
für Damen „ 2.70
für Kinder nach Grösse.

R. Weiss, Schuhmacher,

Neue Frankfurterstrasse 15 pt.

Schöne Wohnung an ruhige Leute

günstig zu verm. Hauptstr. 11. 690

Kleine 2 Zimmerwohnung an

ruhige Leute zu vermieten.

Näheres Exped. 573

Schöne 2 Zimmerwohnung mit

Zubehör zu vermieten.

Näheres Expedition. 788

Weihnachten

das Fest der Liebe, rückt heran. Um auch den Soldaten vom heimischen Herde einen kleinen Ersatz der Weihnachtsfreude zu bieten, soll

unseren Tapferen im Felde : eine Weihnachtsfreude :

bereitet werden.

Die Organisationen vom Roten Kreuz im Regierungsbezirk Wiesbaden haben es übernommen, insbesondere den im Friedens-Bereich des 18. Armee-Korps aufgestellten Truppenformationen Weihnachts-Liebesgaben zu übersenden.

Mit dem Stellvertretenden Generalkommando in Frankfurt a. M. ist ein Plan ausgearbeitet worden, nach welchem im ganzen Korpsbezirk einheitlich gearbeitet wird.

Zum Versand gelangen:

Weihnachts-Liebesgaben-Kisten

mit Inhalt für je 100 Mann und zwar:

10 Hemden	6 Messer
10 Paar Unterhosen	3 elektrisch Lampen
10 Paar Handschuhe	4 Pakete Kerzen
10 Paar Socken	300 Bogen Briefpapier
24 Taschentücher	12 Tintenstifte
10 Paar Hosenträger	10 Dosen Konserven
24 Fusslappen	30 Tafeln Schokolade
3 Wämse	Konfekt
400 Zigarren	6 Mundharmonikas
500 Zigaretten	3 Kartenspiele
20 Pakete Tabak	5 Stück Seife
6 Pfeifen	

Da auch Grösse und Gewicht der Kisten genau bestimmt ist, so können andere Gegenstände nicht in Betracht kommen.

Gemäss einem aufgestellten Verteilungsplane hat unser Verein fünf solcher Kisten zu beschaffen. Um die Mittel zusammen zu bringen bedürfen wir der Mithilfe der gesamten Einwohnerschaft. Jeder gebe nach seinen Verhältnissen. Je reichlicher die Gaben fliessen, desto besser können die Kisten ausgestattet werden.

Die Sammlung findet in gewohnter Weise durch Schülerinnen der oberen Klassen vom 12. ds. Mts. ab statt.

Es gilt eine Dankesschuld abzulösen, darum Irisch an's Werk!

Vaterländischer Frauenverein Schwanheim a. M.

Sämtliche Drucksachen

für Industrie, Handel und
Gewerbe, sowie für den Pri-
vatgebrauch liefert schnell,
sauber und billig die

DRUCKEREI P. HARTMANN

SCHWANHEIM A. M.

Baronessenstrasse 3.

Telefon Hansa 1720

Kleines Häuschen

2 Zimmer, Küche und Garten
zu vermieten. Näheres Kirchstr. 56.

Schöne 2 Zimmerwohnung mit
Zubehör zu vermieten. Joh. str. 2-823
3 Zimmerwohnung zu vermieten.
700 Alte Frankfurterstrasse 16.

Schöne 3-4 Zimmerwohnung
Bad, elektr. Licht, Parterrestock an ruh.
Leute zu vermieten.
728 Näheres Waldstrasse 24.

Deutsche Frauen u. Jungfrauen!

Die große Stunde hat ein großes Volk gefunden. Kampfgerüstet steht das eine Deutschland da zum Schutze seiner Grenzen und seiner Ehre. Männer und Frauen wettschneiden im Opfermut für das Vaterland. Der Mann erfüllt seine Pflicht auf dem Schlachtfelde, die Frau am Krankenlager. Der Mann schlägt, die Frau heilt Wunden. Beides tut uns bitter not.

Dem Vaterländischen Frauenverein liegt es in diesen schweren Tagen ob, Fürsorge für die Verwundeten und erkrankten Krieger zu üben, ihre Angehörigen in Verbindung mit den Gemeinden vor Mangel zu schützen und jeder durch den Krieg hervorgerufenen Not nach Kräften zu steuern. In Erfüllung dieser großen Aufgabe sammelt unser Verein die deutschen Frauen und Jungfrauen ohne Unterschied des Glaubens und Standes unter dem Banner des Roten Kreuzes.

Ihre Majestät die Kaiserin, die geliebte Schirmherrin des Vaterländischen Frauen-Vereins, hat alle deutschen Frauen zur Kriegswohlfahrtsarbeit aufgerufen. Versagt Euch diesem Rufe nicht, tretet in unsere Reihen, arbeitet mit uns und für uns.

Jede Frau und jede Jungfrau, deren Wohnort in dem Bezirke eines Vaterländischen Frauen-Vereins liegt und die diesem noch nicht angehört, bitten wir herzlich und dringend um sofortigen Beitritt. In den Landesteilen, in denen noch kein Vaterländischer Frauen-Verein besteht, muß schnell ein solcher gegründet werden.

Der Allmächtige hat unser Werk bisher reich gesegnet und wird es weiter segnen. Wer uns hilft, hilft dem Vaterlande. Unsere Losung bleibt dieselbe in Krieg und Frieden:

Mit Gott, für Kaiser und Reich!

Der Hauptvorstand des Vaterländischen Frauen-Vereins.

Charlotte Gräfin von Ikenplig,
Vorsitzende.

Dr. Kühne,
Vorsitzender des Kriegsaussschusses.

Verantwortlich für die Redaktion, Druck und Verlag Peter Hartmann, Schwanheim a. M.